

Die Chemiegeschichtsschreibung vor den Herausforderungen der Internationalisierung

Christoph Meinel, Regensburg

Zehn Jahre ist es her, daß im Sommer 1988 die Nr. 1 der *Mitteilungen* der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie herauskam. Es war damals vermutlich ein wenig gewagt, im Editorial davon zu sprechen, daß "die Geschichte der Chemie derzeit Konjunktur" habe. Doch die Entwicklung hat die großen Hoffnungen, mit denen das Nachrichtenblatt der Fachgruppe damals begonnen wurde, vollauf bestätigt.

Die steigenden Teilnehmerzahl an den Vortragstagungen der Fachgruppe, die zahlreichen chemiehistorischen Neuerscheinungen, vielfältige Tagungen im In- und Ausland, besonders aber das zunehmende Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses belegen, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Doch nicht nur lokale und regionale Aktivitäten sind zu verzeichnen; auch die Internationalisierung der Chemiegeschichte kommt rasch voran. In dem von der European Science Foundation geförderten Forschungsprojekt "The Evolution of Chemistry in Europe, 1789-1939" haben von 1993 bis 1997 insgesamt 135 Chemie-, Wissenschafts- und Unternehmenshistoriker aus 21 europäischen und 4 überseeischen Ländern zusammengearbeitet. Als Resultat sind eine stattliche Reihe von Tagungsbänden im Erscheinen begriffen oder bereits erschienen. Die Anfang 1997 mit Unterstützung der Fachgruppe eingerichtete elektronische Mailingliste zur Chemiegeschichte CHEM-HIST hat inzwischen rund 350 Mitglieder, davon etwa 56% aus europäischen Ländern, 40% aus Nordamerika und 4% aus Asien oder Australien. Und schließlich existiert seit Anfang dieses Jahres eine von der Division of History of Science der Internationalen Union für Geschichte und Philosophie der Naturwissenschaften (IUHPS/DHS) ins Leben gerufene Commission on the History of Modern Chemistry, die sich das Ziel gesetzt hat, ein Forum für Arbeiten zur Geschichte der Chemie des 20. Jahrhunderts zu bilden. Im Abschnitt 'Dokumentation und Information' dieser *Mitteilungen* findet sich mehr dazu.

Bestandteil dieser Entwicklung ist, daß mit der Internationalisierung der Wissenschaft und insbesondere mit der Entwicklung neuer Formen und Medien der Kommunikation publizistische Traditionen, wie sie das 19. Jahrhundert entwik-

kelt hatte, problematisch geworden sind.¹ Die jüngste Diskussion um das Ende von *Liebig's Annalen* und den *Chemischen Berichten* erscheint vor diesem Hintergrund nur mehr als der deutsche Nachhall eines globalen Prozesses.² Dies ist bei den wissenschaftshistorischen Fachzeitschriften nicht wesentlich anders, wengleich die historischen Wissenschaften insgesamt offenbar traditioneller sind, was ihr Publikationsverhalten angeht. Allerdings sind die Verhältnisse für die Wissenschaftsgeschichte keineswegs unproblematisch, zumal auf dem deutschsprachigen Markt.³ Trotz interessanter Neuanfänge haben sich bisher nur vier Organe auf Dauer behaupten können: *Sudhoffs Archiv* (gegr. 1907), *Technikgeschichte* (gegr. 1909), *Medizinhistorisches Journal* (gegr. 1966) und *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* (gegr. 1978). Mißt man deren Erfolg am immer noch expandierenden englischsprachigen Zeitschriftenmarkt der History of Science, so erscheint die Lage bedenklich. Unter den Gründen steht die geringe 'Marktgängigkeit' des Deutschen sicher an erster Stelle; doch auch die schmalere werdende Basis des Faches an Universitäten und Forschungseinrichtungen, deren mangelhafte Ausstattung mit Bibliotheksmitteln sowie die sich öffnende Schere zwischen Herstellungskosten und Zahlungskraft der Subskribenten sind zu nennen.

Bei den disziplingeschichtlichen Zeitschriften sieht die Lage nicht besser aus, da hier Autoren- und Abnehmerkreis naturgemäß begrenzter sind. Ein zweiter Aspekt kommt hinzu: Mit der Herausbildung der Wissenschaftsgeschichte als eigener Disziplin wenden sich Publikationen von Wissenschaftshistorikern nicht mehr in erster Linie bloß an Chemiker, Physiker und Biologen, wie das früher der Fall war. Die engere disziplingeschichtliche Ausrichtung tritt gegenüber einer eher allgemein-wissenschaftshistorischen zurück und Zeitschriften wie *Isis*, *Annals of Science* oder *Nuncius* – um einige ältere – oder *Science in Context*, *Perspectives on Science* oder *Early Modern Science* – um einige der neueren zu nennen – gewinnen an Bedeutung.

In der Chemiegeschichte⁴ gibt es international vier Organe: *Ambix* (seit 1937 fortlaufend erscheinend und von großer Reputation), die *Mitteilungen* der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie (seit 1988), das *Bulletin for the History of Chemistry* der History of Chemistry Division der American Chemical Society (seit 1988) und für Japanischkundige schließlich *Kagakushi* (seit 1974), die Zeitschrift der Japanischen Gesellschaft für Geschichte der Chemie. *Mitteilungen* und *Bulletin* sind Mitgliederzeitschriften historischer Fachgruppen, die über den Buch- und Zeitschriftenhandel nicht erhältlich sind und deren Verbreitung deshalb begrenzt ist. Bloße Mitteilungsblätter wie der *Newsletter* der Royal Society of Chemistry Historical Group oder das *Bulletin de Liaison* des Club d'Histoire de la Chimie sind noch enger konzipiert und veröffentlichen in der Regel keine Originalarbeiten. Das gleiche gilt auch für *Chemical Heritage*, das neuerdings

recht aufwendig gestaltete Magazin der in Philadelphia beheimateten Chemical Heritage Foundation.

Überblickt man die Entwicklung der genannten chemiehistorischen Zeitschriften, so ist nicht zu verkennen, daß sie in der Vergangenheit sämtlich schwierige Zeiten durchgemacht haben, und zwar sowohl was ihr Profil, als auch was Preis, Absatz und Beitragseingänge angeht. Und wie es ambitionierten Unternehmungen auf diesem schmalen Markt ergehen kann, zeigt das Beispiel des exzellenten Jahrbuchs *Chymia* (gegr. 1948), das 1967 sein Erscheinen einstellen mußte.

Was die *Mitteilungen* unserer Fachgruppe angeht, so darf man gewiß feststellen, daß sie sich im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens zu einem durchaus ansehnlichen Publikationsorgan gemausert haben, wobei natürlich vor allem den Autoren Dank gebührt, die unserem Mitteilungsblatt so viele und gewichtige Beiträge überlassen haben. Die Wertschätzung der *Mitteilungen* zeigt sich auch daran, daß Fachbibliographien wie *Chemical Abstracts*, *Isis Current Bibliography* und die elektronische *Eureka History of Science and Technology Database* die in den Mitteilungen erschienenen Aufsätze regelmäßig erfassen. Andererseits hat sich der Kreis der Autoren bislang nicht wesentlich über den Teilnehmerkreis an den Vortragstagungen der Fachgruppe hinaus erweitern lassen, und es ist dem Herausgeber nur selten gelungen, 'freie' Aufsätze einzuwerben. Ob daran – trotz des im Verlauf des ersten Jahrzehnts durchaus verbesserten Layouts – das noch immer eher nüchterne Erscheinungsbild als Newsletter Schuld trägt, sei dahingestellt. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Redaktion der *Mitteilungen* bisher ohne jede Entschädigung für Material und Zeitaufwand erfolgt ist und die photomechanische Wiedergabe natürlich nie die Qualität einer konventionell gedruckten Zeitschrift erreicht – Bedingungen, zu denen sich ein wirklich professionelles Journal heutzutage ohnehin nicht mehr produzieren läßt.

Vor dem Hintergrund dieser Situation hatte die Fachgruppe bereits im März 1997 einen Vorstoß unternommen, um die Möglichkeit zu sondieren, die *Mitteilungen* der GDCh-Fachgruppe mit der in England herausgegebenen Zeitschrift *Ambix* zu vereinigen, um auf diese Weise eine wirklich europäische Zeitschrift für Geschichte der Chemie zu kreieren, die dann auch deutschsprachige neben französischen, spanischen und italienischen – ja warum nicht auch schwedischen? – Beiträgen akzeptieren könnte. Die Beispiele von *Nuncius*, *Annals of Science* oder den *Archives Internationales d'Histoire des Sciences* beweisen, daß sich mehrsprachige Zeitschriften durchaus mit Erfolg behaupten können. Daß sich an der Vorherrschaft des Englischen dadurch nichts ändern wird, liegt im Zuge der Zeit und hat ja durchaus auch sein Gutes. Freilich ergaben meine Sondierungen, daß die Skepsis hinsichtlich der Machbarkeit und der Akzeptanz einer solchen Fusion vorerst noch überwogen. Das heißt aber nicht, daß die Idee damit schon begraben

wäre; denn die Entwicklung der wissenschaftlichen Kommunikationsmedien geht rasch voran.

Bis dahin gilt es, unsere gemeinsamen Anstrengungen darauf zu richten, die existierenden Organe und Strukturen zu stärken, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Dazu gehören die großen wissenschaftshistorischen Fachgesellschaften, die historischen Fachgruppen der naturwissenschaftlichen Fachgesellschaften, die entsprechenden Forschungseinrichtungen an den Hochschulen sowie die wissenschafts- und technikgeschichtlich ausgerichteten Museen und Spezi­alsammlungen. Hier sollte man dem gelegentlich zu beobachtenden Hang zur Zersplitterung widerstehen und die vorhandenen Kräfte bündeln. Vielleicht erhalten wir dann doch eines Tages die Chance, die alte Idee [vgl. diese *Mitteilungen* 2 (1989), S. 14–26] eines chemiehistorischen Dokumentations- und Informationszentrums, an die auch Harm Schröter in seinem Beitrag zu diesem Heft erinnert, in die Tat umzusetzen.

- 1 Christoph Meinel, "Structural Changes in International Scientific Communication: The Case of Chemistry" in: *Atti del V Convegno Nazionale di Storia e Fondamenti della Chimica*, hrsg. von Gianlorenzo Marino, Rendiconti della Accademia Nazionale delle Scienze detta dei XL, ser. 5, vol. 17, parte 2, tomo 2, Roma 1993 [1994], S. 47–61.
- 2 Wolfgang Caesar, "Liebig's Annalen: Ein Nachruf" in: *Deutsche Apotheker Zeitung* 138 (1998), 238–241.
- 3 Christoph Meinel, "German History of Science Journals and the German History of Science Community" in: *Nuncius: Annali di Storia della Scienza* 13 (1998), im Druck.
- 4 Eine ausführlichere Version dieser Betrachtungen erschien unter dem Titel "Zur Zukunft der chemiehistorischen Zeitschriften" in: *Das publizistische Wirken Justus von Liebig's, Berichte der Justus Liebig-Gesellschaft zu Gießen*, Bd 4. Gießen 1998, S. 169–174.